

g'sund

Alles Gute.

KVBW


Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg



Der Arzt legt mit Ihnen gemeinsam die Therapie fest

GRUSSWORT

Liebe Patientin,
lieber Patient,

in unserer aktuellen Ausgabe von g'sund haben wir den Schwerpunkt auf das Thema Verordnungen gelegt. Medikamente, aber auch Physiotherapie wie Krankengymnastik, Logopädie und Ergotherapie sind fester Bestandteil vieler Therapien.

Die Ärzte unterliegen hier strengen, gesetzlich vorgegebenen Richtlinien, was sie verordnen dürfen und in welchem Umfang. Mit der Folge, dass sie auch immer wieder einmal „Wünschen“ von Ihnen, ihren Patienten, nicht nachkommen können. So sind sie beispielsweise verpflichtet, bei Medikamenten bei gleicher Wirksamkeit das günstigste auszuwählen. Dadurch schreiben sie Ihnen vielleicht ein anderes, als das von Ihnen gewohnte Arzneimittel auf das Rezept. Nur in bestimmten Fällen gibt es Ausnahmen von dieser Regel, dürfen die Ärzte davon abweichen. Wir wissen, dass dies immer wieder zu Diskussionen in den Praxen führt und möchten Sie daher darüber informieren.

Wir wollen Sie weiter über die aktuelle Gripeschutzimpfung informieren. Und wir haben einen neuen Service für den ärztlichen Bereitschaftsdienst eingeführt. Ab sofort können Sie sich kostenfrei eine App auf Ihr Smartphone oder Ihr Tablet laden, über die Sie erfahren, welche Notfallpraxis oder welchen niedergelassenen Arzt Sie aufsuchen können, wenn Sie außerhalb der Sprechstundenzeiten ärztliche Hilfe benötigen. Die App ist sowohl im Apple Store als auch im Google Play Store verfügbar.

Den Schluss dieser g'sund-Ausgabe bildet eine Geschichte über einen Hausarzt von der Schwäbischen Alb, der sich ein wahres Naturparadies geschaffen hat. Wir hoffen, wir können Sie mit unserem g'sund gut unterhalten und Ihnen die – leider manchmal notwendige – Wartezeit bei Ihrem Arzt verkürzen.

Wir wünschen Ihnen schöne Weihnachten und hoffen, dass Sie gesund ins neue Jahr starten.

Herzlichst Ihre

Dr. Norbert Metke
Dr. Johannes Fechner
Vorstand KVBW

Voll im Griff

– Arzt koordiniert Therapie

Unglaublich, was heute alles ambulant behandelt werden kann. Viele Behandlungen, für die Patienten früher ins Krankenhaus mussten, können heute in einer Praxis eines niedergelassenen Arztes vorgenommen werden. Das ist gut für die Patienten, weil sie zuhause bleiben können, und gut für das Gesundheitssystem.

Je umfangreicher das Behandlungsspektrum ist, desto vielfältiger werden auch die Therapien. Durch den medizinischen Fort-

schritt ergibt sich für jeden Patienten eine individuelle Therapie – sozusagen nach Maß. In vielen Fällen verschreibt der Arzt ein Medikament. Aber nicht nur Arzneimittel, auch Heilmittel gehören bei vielen Erkrankungen zu den anerkannten Therapiemethoden. Darunter werden Maßnahmen wie Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie, also zum Beispiel Krankengymnastik, oder Lymphdrainage verstanden.

Jede Behandlung bedarf zunächst einer fundierten Diagnose. Die erstellt der Arzt. 13 Jahre Aus-

bildung und lange Erfahrung schaffen Sicherheit und Qualität, die sonst keiner der anderen Gesundheitsberufe bietet. Dann legt der Arzt gemeinsam mit dem Patienten fest, was zu tun ist: Abwarten, ein Gespräch, die Verschreibung von Medikamenten, eine Operation, Kur oder die Anwendung von Heilmitteln.

Welchen Umfang die ambulante Behandlung heute einnimmt, zeigen die Zahlen. Gut 20 Prozent aller Ausgaben der Gesetzlichen Krankenversicherung (rund fünf Milliarden Euro) entfallen auf Arznei- und Heilmittel in Baden-Württemberg. Die Arzneimittel machen mit knapp 4,2 Milliarden Euro den weitaus größten Anteil aus.

Der Gesetzgeber hat den Arzt in seiner Entscheidung, welches Medikament oder welches Heilmittel er wie viel und wie oft verschreibt, stark begrenzt. Er darf nur verordnen, was notwendig und wirtschaftlich ist. Das hat aber auch zur Folge, dass er „Wünsche“ seiner Patienten immer wieder auch ablehnen muss, weil er sonst empfindliche Sanktionen befürchten muss.

Daher unsere Bitte: Ihr Arzt versteht Sie, verstehen Sie aber auch Ihren Arzt, wenn er sich auf das Notwendige beschränken muss. Aber Sie wissen ja auch: Wir haben das beste Gesundheitssystem der Welt – für Sie durch Ihren Arzt und Psychotherapeuten.

Wer ist die KVBW – und was tut sie für die Patientenversorgung

Niedergelassene Ärzte und Psychotherapeuten erhalten für die Versorgung ihrer Patienten eine Vergütung, die begrenzt ist. Mancher Arzt arbeitet am Ende eines Quartals umsonst. Das ist ärgerlich für Ärzte wie für Patienten.

Die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg schließt daher besondere Verträge mit Krankenkassen für die Behandlung von Patientengruppen, die eine intensivere Betreuung brauchen. Seien es Kinder mit AD(H)S, Erwachsene mit Diabetes oder Kinder von schwer erkrankten Eltern – für die Behandlungen dieser Patienten werden in den Verträgen bessere Bedingungen geschaffen.

Patienten, die an einem solchen Vertrag teilnehmen möchten, müssen bei einer Krankenkasse versichert sein, die den Vertrag mit der KVBW geschlossen hat. Auch die Ärzte und Psychotherapeuten, die diese Patienten behandeln wollen, müssen sich in den Vertrag einschreiben.

Am Ende profitieren alle: Die Patienten werden besser versorgt. Die Ärzte und Psychotherapeuten haben mehr Zeit für ihre Patienten. Und die intensive Behandlung durch den Arzt und Psychotherapeuten wird angemessen bezahlt.

Arzt-Patienten-Foren



Seit über 15 Jahren führen KVBW und VHS-Landesverband die Veranstaltungsreihe „Arzt-Patienten-Forum – Gesundheit im Gespräch“ gemeinsam durch. 30 Volkshochschulen in ganz Baden-Württemberg bieten Vorträge an, in denen niedergelassene Ärzte, Psychotherapeuten und weitere Experten über Vorbeugung, Diagnose und Behandlung ausgesuchter Krankheiten informieren. Die Zuhörer können direkt Fragen an die Referenten stellen und erhalten individuelle Auskünfte. Im Folgenden finden Sie die kommenden Veranstaltungen in Ihrer Nähe.

Veranstaltungsthema	Ort	Datum	VHS Veranstalter	Veranstaltungsort	Uhrzeit
Diabetes mellitus	Laupheim	11.01.2017	VHS Laupheim	Galerie der Schranne Marktplatz 17 88471 Laupheim	18.30 Uhr
Stürze im Alter – Folgen und deren Verhinderung	Schwäbisch Gmünd	11.01.2017	Gmünder VHS	Gmünder VHS, Saal Münsterplatz 15 73525 Schwäbisch Gmünd	19.30 Uhr
Allergien – wenn das Immunsystem verrückt spielt	Ludwigsburg	12.01.2017	VHS Ludwigsburg	Kulturzentrum LB Kleiner Saal Wilhelmstr. 9/1 71638 Ludwigsburg	19.30 Uhr
Herz unter Stress – Bluthochdruck	Bad Rappenau	18.01.2017	VHS Unterland	Wasserschloss, DG Hinter dem Schloss 1 74906 Bad Rappenau	19.00 Uhr
Klinische Hypnose und ihr „Zauber“	Kirchzarten	23.01.2017	VHS Dreisamtal e. V.	Altes Rathaus Raum Dunant Bundesstraße 79199 Kirchzarten	19.00 Uhr
Heilen mit Licht in der Urologie – Moderne Diagnostik und Therapie	Herbolzheim	24.01.2017	VHS Nördlicher Breisgau	Torhaus Vortragsraum Hauptstr. 60 79336 Herbolzheim	19.00 Uhr
Bandscheibenvorfall	Bad Liebenzell	24.01.2017	VHS Calw e. V.	Bürgerzentrum Parksaal Kurhausdamm 2–4 75378 Bad Liebenzell	19.30 Uhr
Demenz	Backnang	25.01.2017	VHS Backnang e.V.	Backnanger Bürgerhaus Fritz-Schweizer-Saal Bahnhofstr. 7 71522 Backnang	19.30 Uhr
Schnarchen und Schlafapnoe	Weil der Stadt	26.01.2017	VHS Leonberg	Klösterle Weil der Stadt Kapuzinerberg 11 71263 Weil der Stadt	19.00 Uhr
Was wirkt eigentlich in der Homöopathie?	Kirchzarten	30.01.2017	VHS Dreisamtal e. V.	Altes Rathaus Raum Dunant Bundesstraße 79199 Kirchzarten	19.00 Uhr
Fibromyalgie	Leonberg	31.01.2017	VHS Dreisamtal e. V.	VHS Leonberg Konferenzraum Neuköllner Str. 3 71229 Leonberg	19.00 Uhr
Diabetes mellitus	Ohmenhausen	02.02.2017	VHS Reutlingen-Ohmenhausen	Dorfschule Ohmenhausen Veranstaltungsraum Rotdornweg 4 72770 Reutlingen	19.30 Uhr

MEDcall

Ihr Infoservice rund um die Gesundheit

☎ 0711 7875-3966

Sie suchen einen Arzt in Ihrer Nähe, der Akupunktur anbietet? Sie möchten gern wissen, ob die Krankenkasse Ihre Therapie bezahlt? Dann rufen Sie uns an! Unser Team – ausschließlich medizinisches Fachpersonal – unterstützt Sie qualifiziert bei der Suche nach einem wohnortnahen Arzt oder Psychotherapeuten. Wir informieren Sie über die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten der Praxen sowie die Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen.

Gesundheitstage

Vielorts organisieren regionale Ärzteschaften und ärztliche Kreisvereine Gesundheitstage, die sich direkt an die Bürgerinnen und Bürger wenden.



mit diesen Aktivitäten die große Kompetenz der Haus- und Fachärzte sowie der Psychotherapeuten ins Bewusstsein rücken. Schließlich sind die Haus- und Fachärzte vor Ort unver-

zichtbar für die medizinische Versorgung. Die Gesundheitstage widmen sich meist der Vorsorge: gute Ernährung, viel Bewegung und der regelmäßige Gang zur Vorsorge-Untersuchung. Doch wie immer gilt: Ärzte geben Tipps – Patienten müssen es tun!

Dabei werden die Ärzte vor Ort von der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) unterstützt – mit dem Ziel, das Gesundheitsbewusstsein der Menschen zu schärfen und sie zur Gesundheitsvorsorge zu ermuntern. Die KVBW möchte

Wann?	Was/Wo?	Wie lange?
11./12.02.2017	Gesundheitstage „fit und gesund“ Volksbankmesse Balingen Auf Stetten, 72336 Balingen	10.00 bzw. 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr
18./19.03.2017	Gesundheitstage Bodensee Bodenseeforum Konstanz Reichenastr. 21, 78467 Konstanz	10.00 Uhr bis 18.00 Uhr
18./19.03.2017	25. Bühler Gesundheitstage Bürgerhaus Neuer Markt Marktstr. 5, 77815 Bühl	14.00 bzw. 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr
29./30.04.2017	Gesundheitsmesse Messegelände Herrmann-Mitsch-Str. 3 79108 Freiburg im Breisgau	10.00 bis 18.00 Uhr

Gesund durch den Winter

Eine Gripeschutzimpfung hilft

Spätestens mit den ersten kalten Tagen ist es wieder soweit: überall hustende und schniefende Menschen, leere Klassenzimmer und Büros, volle Apotheken und Arztpraxen. „Ich habe die Grippe“, hört man allenthalben. Doch die wenigsten haben die echte Grippe (Influenza). Die meisten haben einen „grippalen Infekt“ – ausgelöst durch eines von über 200 Erkältungsviren.

Die echte Grippe hingegen ist eine Infektion mit dem Influenza-Virus und macht ernsthaft krank. Innerhalb weniger Stunden haben die Betroffenen hohes Fieber, starke Kopf-, Glieder- und Muskelschmerzen sowie Husten

und Halsschmerzen. Mit der echten Grippe ist nicht zu spaßen. Schwierige Fälle müssen sogar ins Krankenhaus. Und sie benötigt Zeit: Bis zu drei Wochen kann es dauern, bis man wieder so richtig gesund ist.

Ihr Arzt rät daher zur Gripeschutzimpfung. Gemeinsam mit Krankenkassen und Apothekerverband ruft die KVBW in der Werbekampagne „Sei nicht wie Rüdiger! Lass Dich impfen! Jetzt!“ zur Gripeschutzimpfung auf. Vor allem Menschen über 60 Jahre sowie chronisch Kranke und Schwangere sollten sich durch eine Impfung gegen die Grippe schützen. Aber auch für alle anderen empfiehlt sich die Schutzimpfung. Denn: Je mehr Menschen geimpft sind, desto weniger Menschen erkranken.



Einen besonderen Vorteil genießen die gesetzlich versicherten Patienten in Baden-Württemberg: Hier übernehmen die Krankenkassen die Kosten für die Impfung für jeden Patienten – ohne Ausnahme. Das tun sie, weil die Impfung so wichtig ist. Also: „Sei nicht wie Rüdiger! Lass Dich impfen! Jetzt!“

➔ www.lass-dich-impfen.de

WANN WÄHLT MAN DIE 116117

Seit einem Jahr ist der ärztliche Bereitschaftsdienst außerhalb der Sprechstundenzeiten der niedergelassenen Ärzte überall in Deutschland unter der Telefonnummer 116117 zu erreichen. Ganz egal, von wo man anruft, die 116117 ist immer die richtige Telefonnummer.

Meist hört man zunächst eine Bandansage. Diese informiert über die nächstgelegene Notfallpraxis und ihre Öffnungszeiten. Patienten, die so krank sind, dass sie einen Hausbesuch brauchen, werden mit den Mitarbeitern der Leitstelle des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) verbunden. Sie hören sich die Symptome an und können beurteilen, ob der Patient wirklich einen Arzt nach Hause braucht. Oder – im

schlimmeren Fall – doch lieber direkt der Notarzt kommen muss. Rund eine halbe Million Mal wurde die 116117 bisher in Baden-Württemberg gewählt. Immer wieder wurden vermeintliche Notfälle vom ärztlichen Bereitschaftsdienst übernommen – das kam der wirklich nötigen Notfallrettung zu Gute. Umgekehrt konnte bei echten Notfällen schnell reagiert werden.

Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist nicht zu verwechseln mit dem Rettungsdienst, der in lebensbedrohlichen Fällen Hilfe leistet. Bei Notfällen, zum Beispiel Ohnmacht, Herzinfarkt, akuten Blutungen und Vergiftungen, muss sofort der Rettungsdienst unter der Notrufnummer 112 alarmiert werden.

Logopädie oder Sprachförderung?

g'sund sprach mit Dr. Thomas Kauth über die Tücken im Alltag eines Kinder- und Jugendarztes



Dr. Thomas Kauth

Herr Dr. Kauth, Sie sind Kinder- und Jugendmediziner in einer eigenen Praxis in Ludwigsburg. Ihren kleinen Patienten verordnen Sie auch immer wieder Heilmittel, insbesondere Logopädie oder Ergotherapie. Was verschreiben Sie am häufigsten?

Wir sind zwei Ärzte in der Praxis. Wir verordnen rund 50-mal Logopädie und 30-mal Ergotherapie pro Quartal. Wir liegen damit unterhalb des Schnittes im Vergleich zu unseren Kollegen.

Warum sind es so viele Logopädie-Verordnungen?

Wir stellen in der Praxis immer öfter eine ungenügende Sprachentwicklung von Kindern fest – und einen dadurch deutlich gestiegenen Förderbedarf. Es kann jedoch nicht die Aufgabe der Krankenversicherung sein, diese Sprachförderung

zu bezahlen. Eine gute Sprachentwicklung muss in Kindertageseinrichtungen und Schulen unterstützt werden – und natürlich in den Familien. Leider findet diese Sprachförderung aber nur unzureichend statt, so dass zunehmend mehr Kinder zu Beginn ihrer Schulzeit massive sprachliche Probleme haben und der Lernerfolg stark gefährdet ist. Daher erleben wir eine sehr große Nachfrage nach logopädischen Verordnungen.

Und trotzdem dürfen Sie als Arzt für gesetzlich versicherte Patienten nicht unbegrenzt Rezepte für Logopädie oder Physiotherapie ausstellen. Worauf müssen Sie dabei achten?

Wir müssen uns sehr genau an die Vorgaben des Gesetzgebers halten. Es ist genau festgelegt, bei welchen Erkrankungen welche Heilmittel in welcher Menge verschrieben werden können. Bei einer Erstverordnung für Krankengymnastik darf ich zum Beispiel maximal sechs Einheiten aufschreiben, für Logopädie und Ergotherapie jeweils bis zu zehn Einheiten. Vor einer Folgeverordnung muss ich erneut den Patienten untersuchen. Und ich muss mir auch überlegen, ob nicht auch eine eigenverantwortliche Maßnahme des Patienten oder ein Arzneimittel zum Behandlungsziel führen könnte. Dafür muss ich eng mit dem ausführenden Therapeuten zusammenarbeiten.

Das gilt auch, wenn Erzieherin-

nen oder Lehrer Kindern eine logopädische oder ergotherapeutische Therapie empfehlen. Ich muss mich von der Gesundheitsstörung persönlich überzeugen und darf nur bei medizinischer Indikation verordnen.

Außerdem gibt es viele Maßnahmen, die ich nicht zu Lasten der Krankenkasse verordnen darf und die Krankenkassen auch nicht vergüten dürfen. Zum Beispiel Hippotherapie oder Musik- und Tanztherapie. Auch Massagen, die zur persönlichen Lebensführung gehören, gehen nicht. Selbst wenn der Patient versichert, dass diese Maßnahmen ihm helfen würden, darf ich sie nicht verordnen. Wenn ich es doch tue, kann ich in Regress genommen werden, muss also möglicherweise aus eigener Tasche die Kosten begleichen.

Gibt es Ausnahmen von der Regel? Haben Sie für besonders kranke Patienten andere Möglichkeiten?

Ja, die hat uns der Gesetzgeber vor Kurzem gegeben. Es gibt besondere Verordnungen für Menschen, die chronisch krank sind oder die zum Beispiel durch einen Unfall längerfristig einen intensiven Bedarf an Heilmitteln haben. Diesen Patienten kann ich mehr Rezepte ausstellen, allerdings muss ich die mitunter sehr komplizierten Bedingungen kennen. Auch meine Mitarbeiterinnen müssen bei der Ausstellung der (Folge-)Verordnungen perfekt geschult sein.

Die detaillierten Vorschriften

und Regeln nehmen mittlerweile den Umfang von Büchern ein. Sie gehören eindeutig zur Schattenseite meines Berufes. Viele Kollegen sind frustriert. Und die Patienten verstehen das schon lange nicht mehr.

Wie gehen Sie mit dieser schwierigen Situation um?

Ich halte mich streng an die Regeln und bin sehr stur bei „Wunschverordnungen“. Zunächst prüfe ich im Gespräch mit den Eltern, ob alle möglichen (Sprach-)Fördermaßnahmen in Kindergarten und Schule in Anspruch genommen wurden. Leider begegnen mir die Eltern dann regelmäßig mit Unverständnis, da ich doch eigentlich nur

ein Heilmittel verordnen müsste.

Wir Ärzte haben immer den schwarzen Peter, obwohl wir uns lediglich an die detailliert formulierten gesetzlichen Vorgaben halten und dazu beitragen, dass das solidarisch finanzierte Gesundheitswesen bezahlbar bleibt. Und doch müssen wir am Schluss möglicherweise den Regress fürchten.

Einen Vertragsarzt zu bestrafen, wenn er seinem Patienten nach eingehender ärztlicher Untersuchung und Beratung ein Heilmittel verordnet, ist ein untragbarer Zustand. Steht aber so im Sozialgesetzbuch. Versuchen Sie mal so etwas ihrem Patienten zu erklären. Wir müssen das leider jeden Tag – tun es aber für unsere Patienten gerne.

WAS IST ... EINE HEILMITTEL-VERORDNUNG?

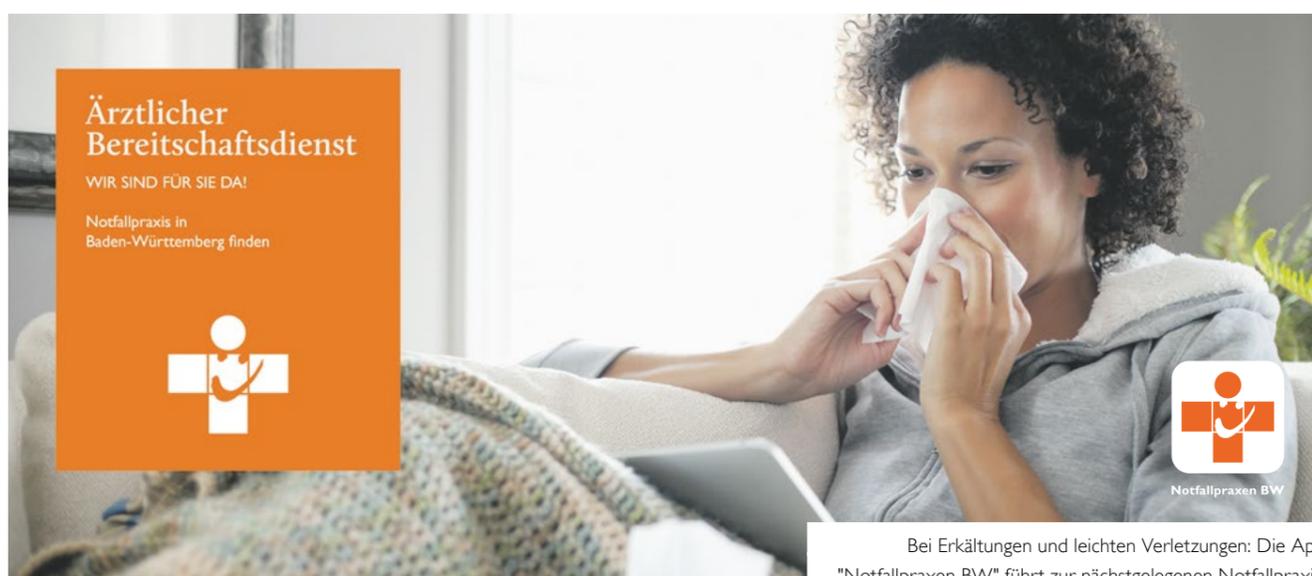
Zu den häufigsten Heilmitteln gehören Anwendungen wie Krankengymnastik und manuelle Therapie. Auch Logopädie und Ergotherapie zählen dazu. Liegt bei einem Patienten eine behandlungsbedürftige Krankheit vor, kann der Arzt eine Heilmittel-Verordnung ausstellen. Er entscheidet nach einer eingehenden Untersuchung, welches Heilmittel die beste Therapie ist. Auf dem Rezept vermerkt er genau, welches Heilmittel wie oft und wie lange angewendet werden soll. Er ist dabei

an den Heilmittelkatalog gebunden; Wunschverordnungen sind nicht möglich.

➔ Wenn Sie mehr wissen möchten über die Verordnung von Physiotherapeutischen Heilmitteln, dann laden Sie sich den Patienten-Flyer der KVBW herunter:

www.kvbawue.de

>> Praxis >> Patienteninformationen >> Arznei- und Heilmittelverordnungen >> Physiotherapeutische Heilmittel



Bei Erkältungen und leichten Verletzungen: Die App „Notfallpraxen BW“ führt zur nächstgelegenen Notfallpraxis.

Der Doc ist da ...

... abends und am Wochenende in den Notfallpraxen der niedergelassenen Ärzte

Es ist Sonntagabend: Rainer hat den ganzen Nachmittag mit seinen Freunden gekickt. Nun aber kommt er kaum die Treppen zu seiner Wohnung hoch. Beim letzten Torschuss hat er sich den Oberschenkel gezerrt. Das wäre nicht weiter schlimm, müsste er am nächsten Morgen nicht beruflich nach

New York fliegen. Vielleicht sollte er doch noch einen Arzt aufsuchen?

Aber wohin am Wochenende, an Feiertagen oder abends, wenn die Arztpraxen nicht offen haben? Rainer ist sich sicher: Mit seinen Symptomen gehört er nicht in die Ambulanz des Krankenhauses. Die ist für Patienten, die schwer er-

krankt sind.

Glücklicherweise erinnert er sich daran, dass er neulich, als er bei seinem Hausarzt war, ein Werbekärtchen für eine neue Smartphone-App mitgenommen hat: „Notfallpraxen BW“. Schnell aus dem App Store heruntergeladen, findet Rainer mit der App die nächstgelegene Notfallpraxis der

niedergelassenen Ärzte mit ihren Öffnungszeiten. Auch sie befindet sich im Krankenhaus und ist damit gut erreichbar für ihn.

Dort angekommen, wartet er mit zwei weiteren Patienten – einer ziemlich verschnupft, der andere mit einem großen Pflaster im Gesicht – auf den Arzt. Als der ihn aufruft, ist Rainer erstaunt: Es ist

der Hausarzt, bei dem er kürzlich für seinen Check-up war.

Er macht heute Abend den Notfalldienst; gemeinsam mit drei Kollegen hat er das ganze Wochenende Patienten behandelt. Nun untersucht er Rainer, sieht schnell, dass es sich nicht um eine wirklich ernsthafte Verletzung handelt. Zur Sicherheit macht er noch eine Ultraschall-Untersuchung. Diese bestätigt: Es ist nur eine leichte Dehnung des Muskels, die zwar schmerzhaft ist, aber mit Wärme und einer Salbe gut behandelbar ist.

Rainer kann beruhigt nach Hause fahren und die Koffer für seinen Trip nach New York packen. Er ist froh, dass er noch in die Notfallpraxis gefahren ist und sich den ärztlichen Rat geholt hat.

➔ Mit der App „Notfallpraxen BW“ der KVBW lässt sich ganz leicht die nächstgelegene Notfallpraxis finden – einfach über die Eingabe eines Ortes oder einer Postleitzahl oder per GPS. Außerdem werden alle wichtigen Telefonnummern und die Öffnungszeiten der Notfallpraxen angezeigt. Die App gibt es für iOS und Android.

Mit Gummistiefeln statt weißem Kittel

Wie ein Arzt sich sein eigenes Naturparadies schuf



In schlammgrauen Gummistiefeln durch Seiks wildes Terrain

Wenn die Patienten im schwäbischen Riedlingen-Neufra etwas auf dem Herzen haben, dann besuchen sie ihren Dorfdoc Harry Seik nicht nur in der Praxis. Den Feierabend oder Urlaub verbringt der nämlich in seinem selbstgeschaffenen Frosch- und Fischparadies. Eva Frien von der g'sund-Redaktion hat sich sein Biotop angesehen.

Mitgebracht habe ich hübsche, kleine rote. Anziehen soll ich praktische schlammgraue: schlammgraue Gummistiefel, die bis zum Knie reichen und besser vor allem

schützen, was so krecht und fleucht in Harry Seiks Naturparadies.

Kröten statt Weizen

Los geht's durch das drei Hektar große Areal, das der Arzt in den achtziger Jahren erworben hat. Damals standen zwei Bauernhäuser darauf, der Rest war Acker. Seik machte sich ans Werk: Gras mähen, Bäume fällen, einen Bagger kaufen: „Damit habe ich Teiche ausgehoben, zum Verdross der Dorfbevölkerung.“ Die betrachteten den neuen Doc

misstrauisch. „So ein grüner Spinner, sagten sie, aus fruchtbarem Ackerland macht der Krötenlöcher!“, erinnert er sich.

Der „Krötenfreund“ sah's gelassen und baggerte weiter. 13 Gewässer sind es heute, der größte Teich hat 2.000 Quadratmeter, der kleinste zwei.

Wo einst der Weizen wuchs, schwimmen Fische, quaken Frösche und fliegen Schmetterlinge. Seik erzählt zu jeder der Arten eine Geschichte, marschiert stramm durch's Terrain. Voran der Doc, die Schlammgrauen und ich hinterher. Gleich erfahre ich, wozu sie gut sind.

Kein Stadtmensch

„Ringelnattern sind gesellige Tiere. Heute ist schönes Wetter, da sind sie vielleicht draußen. Sie werden bis zu 1,40 m lang“, informiert mich Seik. Durch mannshohes Gestrüpp balancieren wir zum ersten Teich, unter uns instabiler Untergrund aus Schichten abgestorbener Baum- und Pflanzenreste. Etwa mit verborgenen Ringelnattern? „Sie sind scheu“, beruhigt mich Seik, „Sie passen außerdem nicht in ihr Beuteschema.“

Als sich Seik nach dem Studium als Hausarzt niederließ, wollte er unbedingt aufs Land – in

die Nähe des Ortes, wo er aufgewachsen ist. Sein verzauberter Garten ist natürlich gewachsen und größtenteils so belassen, wie die Natur es richtet. Ein wunderbarer Ort für seine drei – inzwischen erwachsenen – Kinder. Nur ab und an müsse er Hand anlegen, wenn beispielsweise Brunnenkresse einen Teich zuwuchere. „So viel Arbeit ist es nicht“, meint Seik, „und die Praxis geht vor.“

Und die liegt manchmal auch im Grünen. Ab und an schaut ein Patient vorbei und sucht den Rat des Arztes. Dann behandelt Seik in Gummistiefeln statt weißem Kittel. Doch die Gefälligkeit ist gegenseitig. So sei das auf dem Land, freut sich Seik: „Wenn ein Teich zu verlanden droht, kommt einer meiner jungen Patienten und hilft beim Ausbaggern.“

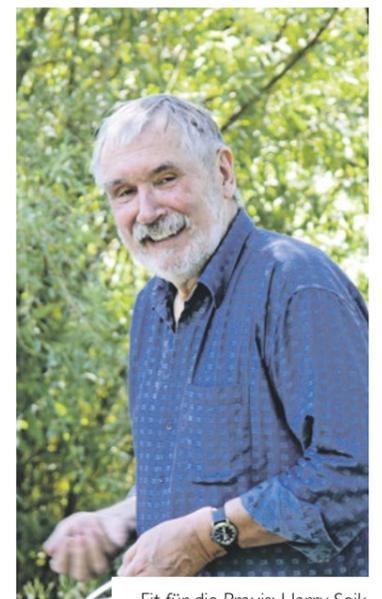
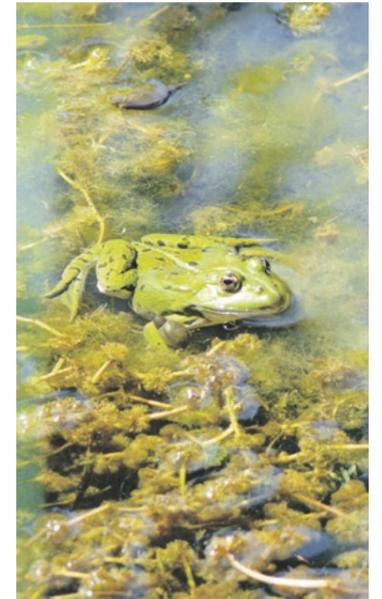
Artenvielfalt erhalten

„Quak“ macht ein Frosch und sitzt dick und grün auf einem Seerosenblatt. Er wirkt zufrieden. Ebenso wie Seik. Mit seiner Arbeit will er dazu beitragen, dass die Artenvielfalt erhalten bleibt. Bedrohte Tierarten hat er, teils aus Deutschland, teils aus dem Ausland, angesiedelt und ihnen ein neues Zuhause gegeben. Sei es die Sumpfdickhäut oder der Schlammpeitzger (eine Fischart). Platz ist hier vor allem für die Tierarten, die durch die Monokultur der Landwirtschaft sonstwo kaum mehr zu finden sind.

Für die Patienten da sein

Aber auch Hausarzt ist Harry Seik mit Leib und Seele. „Als ich 65

wurde, gab es ein Gerücht, dass ich aufhöre. Da pilgerten die ganzen alten Leuten zu mir und fragten, was sie jetzt tun sollten.“ Da stand fest: Noch bis 75 will er als Arzt weitermachen. Er macht es gern. „Ich kann die Menschen hier doch nicht einfach im Stich lassen.“ Kraft und Fitness für die Arbeit als Arzt schöpft Seik aus seinem Biotop.



Fit für die Praxis: Harry Seik

„Eine bunte Sammlung“

Agnodice lebte im alten Griechenland. Die Frau aus Athen interessierte sich so sehr für die Medizin und Heilkunst, dass sie sich die Haare abschnitt und als Mann verkleidete, um Medizin zu studieren (da dies Frauen nicht erlaubt war). Fortan arbeitete sie als Geburtshelferin. Wie man sich vorstellen kann, ist dies nicht gut ausgefallen: Agnodice wurde als Frau erkannt und vor Gericht gestellt.

Ob diese Geschichte wahr ist, weiß man nicht so genau. Doch immerhin: Sie könnte sich so ereignet haben und diente vom 16. bis zum späten 19. Jahrhundert als „gern zitiertes Beispiel für eine erfolgreiche Frau in der eifrig gehüteten Domäne des männlichen Rollenverständnis in der Medizin“.

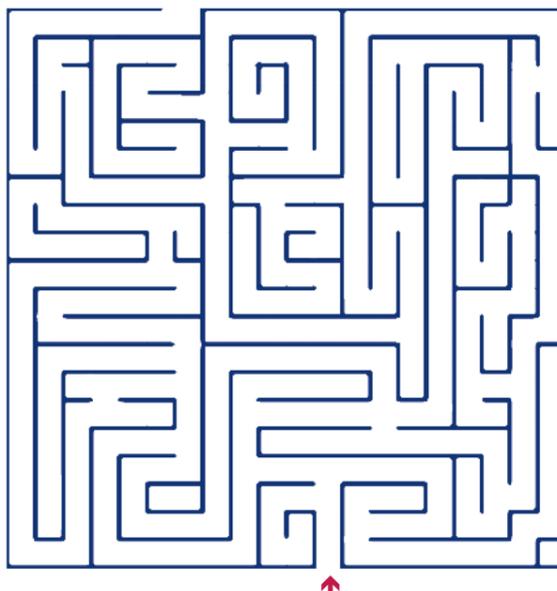
Die Geschichte von Agnodice ist nur eine von vielen unterhaltsamen Erzählungen aus dem neuen Buch von Dr. Oliver Erens und Dr. Andreas Otte. Die Ärzte gaben jetzt den dritten Band ihrer „Geschichte(n) der Medizin“ heraus. Wie in den beiden ersten Bänden geht es auch hier um Krankheiten berühmter Menschen (Rembrandt und die Tuberkulose), Ärzte und ihre bahnbrechenden Entdeckungen und vieles mehr.

„Eine bunte Sammlung von unterhaltsamen und populärwissenschaftlichen Aufsätzen. Beim Lesen hat man das Gefühl, als google man sich durch die Medizingeschichte“, urteilen die Stuttgarter Nachrichten.

→ Oliver Erens & Andreas Otte: Geschichte(n) der Medizin, Gentner Verlag

1		3			6		5	
	4	2	5	1				9
6			2					
			9		3	7	1	
		1	8				2	
3				5	4			8
4		9						
			4		1		7	
2	1		3		5			4

LABYRINTH



IMPRESSUM

g'sund
Ausgabe 2/2016

Erscheinungstag:
8. Dezember 2016

Patientenzeitschrift der Kassenärztlichen
Vereinigung Baden-Württemberg
ISSN 1862-1430

Herausgeber:
Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
Albstadtweg 11
70567 Stuttgart

Redaktionsbeirat:
Dr. med. Norbert Metke,
Vorsitzender des Vorstandes (V.i.S.d.P.)
Dr. med. Johannes Fechner,
Stellvertretender Vorsitzender
des Vorstandes
Kai Sonntag
Swantje Middeldorff

Redaktion:
Swantje Middeldorff

Anschrift der Redaktion:
Redaktion g'sund
KVBW, Albstadtweg 11, 70567 Stuttgart
Telefon 0711 / 7875-3450
Telefax 0711 / 7875-483786
E-Mail gsund@kvbwue.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Eva Frien, Corinna Pelz, Kai Sonntag

Fotos:
S.1: iStock/gpointstudio; S.4: iStock/georgeclerk

Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Auflage:
80.000 Exemplare

Gestaltung und Produktion:
VISCHER&BERNET GmbH, www.vischer-bernet.de

Anmerkung:
Begriffe wie „Patient“, „Arzt“ oder „Psychotherapeut“ im Text stehen immer sowohl für die männliche als auch für die weibliche Bezeichnung.
Die Redaktion behält sich die Kürzung von Leserzuschriften vor. Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

g'sund auch im Internet:
www.kvbwue.de » Presse » Publikationen